



Sauen im Wald binden

Mit entsprechenden Wildäckern und kleereichen Dauergrünlandflächen tief im Wald lassen sich Sauen binden und von der wildschadensgefährdeten Feldflur fernhalten. Eine auf die Ablenkung des Schwarzwildes besonders ausgerichtete Variante des Wildackers ist dabei der Wühlacker.

Vom Prinzip her braucht man für den Wühlacker nur eine Fläche, die zur Bearbeitung mit landwirtschaftlichen Maschinen geeignet ist. Sie muss daher frei von Wurzeln, Wurzelstöcken und Steinen sein, um keine Schäden an den Maschinen zu haben. Anders als bei einem Wildacker, auf dem ein Pflanzenbestand gedeihen soll, sind wir beim Wühlacker völlig frei von Faktoren wie Sonne, Feuchtigkeit und Düngung. Am sinnvollsten wählt man eine Stelle im Wald aus, die nicht unmittelbar an den Schwarzwildeinständen liegt, um zu verhindern, dass die Sauen sie bereits am Tag annehmen und leeren.

Den Wühlacker oder die Wühlschneise legt man frühestens im März oder Anfang April an, wenn der Waldboden nach dem Winter frostfrei und einigermaßen abgetrocknet ist. Die Annahme durch die Sauen

**PRAXISWISSEN FÜR
REVIERBETREUER**
Von Wildmeister Matthias Meyer

kann durchaus zwischen einer und drei Wochen dauern. Wir sollten ihn daher schon zeitig genug anlegen, um zu verhindern, dass der im Feld ab Mitte April gelegte Mais zu Schaden kommt, was bei den heutigen Saatgut- und Nebenkosten teuer werden kann. Wann immer mit Wühlschäden im Grünland aufgrund von Vitamin-B12-Mangel zu rechnen ist, sollte der Körnermais mit „Schwarzwildadditiv“ versehen werden. Bereits nach wenigen Tagen nach der Aufnahme beruhigen sich die Schadensereignisse im Grünland. Der Wühlacker sollte eine Mindestgröße von 200 Quadratmetern haben, um rentabel

und erfolgreich für die Wildschadensprävention zu sein. Neben langen und ein bis zwei Arbeitsbreiten breiten Schneisen bieten sich ebenso Leitungstrassen und Holzlagerplätze an. Wo mit regulären Wildäckern für die Winterfutterbereitstellung der Wildwiederkäuer gearbeitet wird, kann die Fläche bereits nach dem Abäsen im Februar zum Wühlacker umgemünzt werden, denn die bewirtschafteten Flächen trocknen viel eher ab als Schattenplätze im Bestand. Diese befristete Nutzung als Wühlacker hat neben der Wildschadensverhütung den großen Vorteil, dass die Sauen den Boden auf der Suche nach den versteckten Leckereien ständig schwarz halten und gut durchlüften. So wird auflaufendes Unkraut flächig erfolgreich unterdrückt. Nebenbei nimmt das Schwarzwild die für die spätere Ansaat

gefährlichen Engerlinge im Boden gleich mit auf. Allerdings muss das neue Beschieken des Wühlackers rechtzeitig drei bis vier Wochen vor der Ansaat beendet sein, da die Sauen sonst noch tagelang das gerade keimende und auflaufende teure Saatgut mit umgraben würden.

Zum Einarbeiten kann der Jäger die vom Schwarzwild bevorzugten Leckereien einzeln oder aber auch vermischt verwenden. Auf jeden Fall ist die Ländergesetzgebung zum Thema Kirren zu beachten. In den meisten Fällen wird artgerechtes Material wie Mais und Waldfrüchte zulässig sein. Getreide können wir vernachlässigen. Es wird im eingearbeiteten Zustand nicht gern angenommen. Deutlich mehr Erfolg verzeichnen Körnermais, Eicheln und Walnüsse. Je nach Flächengröße sollten sie dünn und gleichmäßig von Hand mit einer Säwanne oder maschinell mit einem Düngerstreuer ausgebracht werden. Das Einpflügen ist nicht notwendig, sondern aufgrund von 20 bis 30 cm Tiefe sogar unvorteilhaft. Für Kleinstflächen kann der Jäger auch eine Motorfräse verwenden, die jedoch einiges an Muskelkraft verlangt. Sinnvoller ist die oben beschriebene Einarbeitung mit Traktor und Anbaugerät. Je nach Höhe des Schwarzwildbestandes muss der Wühlacker alle drei Wochen neu bestellt werden. Wo die Annahme so gering ist, dass der eingearbeitete Mais bereits keimt und aufläuft, braucht es keinen Wühlacker – weder für die Wildschadensverhütung noch für die Schwarzwildjagd!

Von der Verwendung vorgekeimter Kartoffeln kann nur abgeraten werden. Zum einen muss im Vorfeld ein Futtersuchversuch mit den im Revier vorkommenden Sauen gemacht werden, denn Sauen nehmen roh nur wenige Sorten an. Wo Sauen im Feld Wildschäden in den Kartoffeln verursachen, gilt ihr Interesse in erster Linie nicht den Ackerfrüchten, sondern verschiedenen Larven, die wie der Drahtwurm in der Knolle leben oder unter der Staude. Zum anderen müssen Kartoffeln deutlich tiefer in den Boden eingebracht werden, was deutlich mehr Aufwand an Zeit und Gerät verursacht.

Wurde der Wühlacker an der richtigen Stelle angelegt und von den Sauen angenommen, bindet er die Sauen lange Zeit und hält sie von der Feldflur fern. Die Nahrungssuche im Wühlacker kommt dem natürlichen Verhalten der Sauen entgegen. Die gründliche Aufnahme des eingearbei-



Als Wühlacker eignen sich alle maschinenbefahrbaren Flächen im Wald. Wenn sie zum Zwecke der Schadensabwehr als Ablenkung dienen sollen, hat dort Jagdruhe zu gelten.

teten Fraßes dauert lange und veranlasst sie, über Tage und Wochen regelmäßig wiederzukommen, um zu suchen. Ist der Wühlacker groß genug angelegt, wird er von verschiedenen Rotten im Revier besucht. Die Tiere verlieren bald die Scheu und verteilen sich, ins Wühlen vertieft, auf dem Acker, so dass man die Stücke genau und in Ruhe ansprechen kann. Zudem kommt es zu keinem Paketschuss, wie er fahrlässig an der Kirrung passieren kann. Sauen brechen nicht nur gerne nach Fraß im Boden, sondern suhlen sich und reiben sich am Malbaum mit grober Rinde. Um ihre Verweildauer in der Wildschadenszeit zu verlängern, sucht der Jäger nach einer

Möglichkeit, den Wühlacker um die beiden Requisiten für das Wohlbefinden ebenfalls ortsnah zu erweitern. Grundsätzlich ist der Wühlacker ein gut funktionierendes Instrument in der Wildschadensverhütung. Da wäre der Abschuss zur falschen Zeit nur kontraproduktiv. Nach der Maisernte im späten Herbst hingegen spricht nichts dagegen, bis zum nächsten Frühjahr auf dem Wühlacker das Schwarzwild gezielt zu bejagen. Das setzt allerdings voraus, dass dort auch eine entsprechende Anzeheinrichtung errichtet wird, die es dem Jäger möglich macht, sie zu beziehen und verlassen zu können, ohne das Wild stören zu müssen.



Die Anlage eines Wühlackers empfiehlt sich zu Vegetationsbeginn. Mais kann maschinell verstreut und in den Boden eingearbeitet werden. Bei Waldfrüchten oder Walnüssen erfolgt das Ausbringen von Hand.